

Einsicht, Kraft und Erfolg verwalltet, wäre nicht der Gefahr ausgesetzt, dies Amt als sein Eigenthum zu betrachten und statt zu bedenken, daß er nur ein Diener des Ganzen ist, sich zum Herrn in seinen Verhältnissen und zum Zweck zu machen, dessen Mittel und Werkzeug er sein soll! Ach, nur zu leicht und bald ist es geschehen, daß die Berufsthätigkeit von allgemeinen Zwecken sich abwendet und in persönliche sie verwandelt, wo dann Verletzungen, Kränkungen und Ungerechtigkeiten aller Art in der legalsten Form begangen werden. — Diese durch tausend Künste geschminkten und oft selbst dem Blick des scharfen Beobachters entrückten feineren Veruntreuungen und Treulosigkeiten können allmählig auch das festeste Fundament untergraben und die stärksten Stützen wankend machen. — Sie gleichen dem verborgenen, langsam schleichenden, aber um so gefährlicheren Gifte, das auch den gesundesten Staatskörper entkräften, Stodungen, Hemmungen und Hindernisse herbeiführen kann, die zwar Jeder fühlt, aber in ihrer tiefen Verschlungenheit Keiner mehr zu beseitigen vermag. — Was hat so manches von der Natur reich begabte Land, bei allen Fähigkeiten, Kräften und Quellen, glücklich sein zu können, doch unglücklich gemacht und in den Abgrund des Verderbens gestürzt? Waren es nicht treulose Diener? O! unsere, von tausend Leidenschaften bewegte, von dem nie ruhenden Anstöße der Selbstsucht getriebene, von immer höher gesteigerten Anmaßungen aus ihren Fugen gerissene Zeit hat die Greuel der Bundbrüchigkeit, des Verrathes und der Treulosigkeit vor den Augen der Welt enthüllet und ein tief eingedrungenes Elend angerichtet, dessen Folgen unermeslich sind. Ach! die Treulosigkeit kann mit ihren fürchterlichen, verstedten und hinterlistigen Kräften, kann in ihrem Bunde mit allen andern Sünden in wenigen Tagen zerstören, was Jahrhunderte Gutes gebauet haben. Und wenn in dem Charakter, Leben und Wirken großer Regenten, berühmter Helden und Staatsmänner, wie eines ganzen edlen Volkes, vorzüglich die feste Treue es ist, die mit Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen erfüllt und in der Geschichte ein segensreiches, unvergängliches Gedächtniß stiftet: so ist es die schmachvolle Untreue, die, wo wir sie auch finden, jedes Herz empört, von der jeder bessere Mensch sich mit Abscheu wendet, und auf der die Schande und der Fluch aller Zeiten hastet. Darum empfiehlt denn auch unsere heilige Religion in ihrem hohen Ernst Regenten und Völkern nichts angelegentlicher und dringender, als das unverrückte Festhalten einer frommen Treue. Von ihr nimmt sie die Züge, wenn sie einen Herrscher schildert, wie er sein soll. „Ein König, spricht sie, der sein Volk gerecht, besonders die Armen treulich richtet, dessen Thron wird ewiglich bestehen.“ „Seine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei ihm wohnen, und er hat gern fromme Diener. Falsche Leute hält er nicht in seinem Hause, und Lügner gedeihen nicht bei ihm.“ Ist von Krieger, Beamten und Unterthanen die Rede, so ist es die Treue, welche unsere heilige Urkunde als die Grundlage ihrer Tüchtigkeit fordert. „Seid, macht sie ihnen zur Pflicht, Eurem Herrn und der Obrigkeit auch im Geringsten treu. Denn wer treulos ist im Kleinen, wird es auch im Großen sein, nur der, welcher über Wenigem getreu gewesen, soll über Viel gesetzt werden, und darum gefallen auch die nur Gott wohl, welche treulich handeln.“ Wird das schöne Bild eines Landes und Volkes entworfen, in welchem Alles wohl stehet, von dieser Tugend wählt die heilige Schrift die Farben, wenn sie lieblich spricht: „Güte und Treue begegnen, Gerechtigkeit und